Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern

Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern

Band: 49 (1971)

Heft: 9

Rubrik: Berichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berichte

Seniorentour Hangendgletscherhorn 3292 m. 17./18. Juli 1971
Tourenleiter: Pablo. 20 Teilnehmer (worunter einige jüngere Kameraden, die bei uns Senioren stets willkommen sind).

«Bei solchem Regenwetter macht man doch keine Bergtour», meint meine liebe Frau, derweil ich zu Hause meine nassen Schuhe, Socken und Kleider ausbreite. «Sicher habt ihr nicht einmal Aussicht gehabt auf dem Gipfel. Und der kiloschwere Felsbrocken mit den paar schäbigen Kristallen, den du da heruntergeschleppt hast, als wäre er so rar wie Mondgestein, der ist auch nichts besonderes!» «Aber es war dennoch eine schöne Tour», entgegne ich mit allem Nachdruck und kann hinterher selber nicht sagen, was denn so Schönes daran war. Betrügen wir Bergsteiger uns etwa immer wieder selbst? Wieder einmal suche ich erfolglos das Rätsel «warum wir in die Berge gehen» zu ergründen.
Der fünfstündige Aufstieg zu unserer Gaulihütte, dazu noch zur Mittagszeit, ist doch alles andere als ein Spaziergang. — Schlafen sozusagen in Achtungstellung — Tagwacht noch fast mitten in der Nacht. — Frühstücken auf engstem Raum mit angezogenen Füssen und Ellenbogen. — Dann pressieren, damit man gleich an der Spitze mitmarschieren kann. — Nochmals 5 Stunden Tritt und Tritt und Stufe um Stufe zum Horn. Oben — was schon lange vorauszusehen war — anstatt Panorama Regenschauer und leichter Schneefall.
«Und das alles freiwillig!» bemerkt Charly lakonisch, wie wir uns auf dem Gipfel die Hände reichen. «Was weit dir eigentlich da obe?» Ja, was wollen wir eigentlich? Vorerst so rasch wie möglich wieder hinunter zur Hütte! Der Abstieg durchs steile Couloir erheischt jedoch noch grosse Vorsicht und gute Zusammenarbeit. Aber mit zuverlässigen Kameraden am Seil kann es nicht fehlen.
Merci Pablo, Deine unermüdliche Spur- und Sondierarbeit kam uns sehr zu statten. Ein besonderes Lob auch dem anwesenden Hüttenwart, der zusammen mit seinem Töchterchen die grosse Schar aufs beste betreute.
Das «Mondgestein» vom Gauli hat bei mir einen Ehrenplatz erhalten und wird mich noch lange an die mehr «gesunde» als schöne Tour aufs Hangendgletscherhorn erinnern. **Aschi**

Seniorentour Aletschhorn (4195 m)—**Beichpass** (3127 m), 25.-27. 7. 1971
Leiter: Othmar Tschopp; Bergführer: Peter Eggler; Landeskarte 1 : 50 000

Das Aletschhorn ist der zweithöchste Gipfel nördlich der grossen Furche Rhone-Rhein; vom Finsteraarhorn wird es nur um knapp 80 m überragt. Es soll auch der Viertausender mit einer der längsten Aufstiegsrouten von der nächstgelegenen Hütte aus sein. Dennoch, oder vielleicht deshalb, erreichten wir die ansehnliche Anzahl von zwölf Teilnehmern.
nI Brig bestiegen wir das Postauto nach Blatten oberhalb Naters und dort die Minikabine der Schwebebahn nach Belalp. Nach dem prächtigen Höhenweg zum Hotel (2137 m) senkt sich der Hüttenweg zunächst und steigt nachher an zum unteren Ende des Oberaletschgletschers. Dieser Teil des Gletschers gleicht einer Steinwüste; erst weiter hinten kommt das Eis zum Vorschein. Nach schwach vier Stunden angenehmen Marsches auf gut markierter Strecke gelangten wir an den Fuss des vom Gletscher geglätteten Sporns mit den Oberaletschhütten auf 2640 m, der — einer Bastion gleich — den Zusammenfluss von Oberaletschgletscher und Beichgletscher beherrscht. Vom Gletscher aus gelangt man über einige fest eingelassene Leitern zur Hütte; der auf der Karte eingezeichnete Zugang zur Hütte von Südosten her ist nicht mehr begehbar.
Von unten beobachteten wir zu unserer grossen Freude eine Gemsfamilie mit zwei Jungen, die sich bei diesen Leitern aufhielten. Kaum hatten wir uns in der Hütte eingefunden, gab es schon warmen Tee mit Wein, den uns Othmar bestellt hatte. Um 18 Uhr setzten wir uns zum Nachtessen, das die Hüttenwartsfamilie auftischte. Nachdem die Seilschaften bestimmt waren, legten wir uns frühzeitig zur Ruhe.
Um zwei Uhr gab es Tagwache. «Le grand beau» wurde verkündet. Der Hüttenwart und seine Gattin trugen uns das Frühstück auf und füllten unsere Flaschen mit Tee. Kurz vor drei Uhr, es war noch Nacht, verliessen wir — versehen mit Lichtern — die Hütte auf dem Weg, der nach Norden zum Gletscher hinunter führt. Der untere Teil des eingezeichneten Weges ist kaum mehr als solcher erkennbar. Mühsam war es, nicht über Stock und Stein, aber über Stein und Stein vorwärts zu kommen, bis wir bei Tagesgrauen auf das Eis gelangten. Bei Pt. 2687 folgten wir dem auf der Karte eingezeichneten Weg, der sich bald verlor, stiegen nun über die Felsrippe empor zu Pt. 3382. Von dort ging es — immer in angenehmem Tempo — über weichen Firn zum Felsengrat bei Pt. 3735. Die steiler werdende Route trug uns keine Probleme auf, da die Felsen ganz trocken waren und der weiche Firn den Steigeisen genügend Halt gewährte. Sehr steil ist die oberste Schneeflanke, die zum Gipfel führt.
Um 11.30 Uhr betraten wir den Gipfel. Jenseits der Rhone waren die Berge teilweise im

Nebel, aber sonst lag die ganze Gipfelwelt klar vor uns. Freudig und dankbar reichten wir uns die Hand. Othmar nahm die Taufe des Berichterstatters vor, der erstmals auf einem Viertausender stand. Bei leichtem Wind und wärmender Sonne setzten wir uns nieder. Worin liegt eigentlich die Eigenart der Empfindung, die einen Menschen befällt, wenn er nach einer Anstrengung auf einem Gipfel steht, und es nichts Höheres mehr gibt? Sicher denkt jeder, der das erlebt, darüber in seinem Sinne nach und empfindet eine seltene Beglükkung, ja Befreiung. Das ist aber nicht alles. Im Streben nach dem Gipfel liegt das Bewusstwerden, fähig zu sein, Schwierigkeiten anzugehen und sie zu überwinden. Das Erreichen des Gipfels ist der Lohn der Beharrlichkeit, der Festigkeit. Der Berg zwingt den Menschen, sich zu den Anstrengungen, zu den Schwierigkeiten, zu den Gegebenheiten zu bekennen; am Berg wird er mit der Wahrhaftigkeit konfrontiert.
Um 12.15 Uhr begannen wir den Abstieg; wir folgten derselben Route wie beim Aufstieg. An zwei Stellen, wo Eis zum Vorschein kam und unten Spalten gähnten, legte Peter Eggler, der kein Risiko eingehen wollte, Eisschrauben ein. Vor dem Erreichen des Gletschers bogen wir etwas nach Westen um, um Stellen von «Ghüder» zu vermeiden. Wir hatten etwas Mühe, den Aufstieg zur Hütte zu finden; schade, dass hier keine Markierungen vorhanden sind. Kaum hatten wir um 17.40 Uhr die Hütte betreten, konnten wir uns schon wieder an Tee mit Wein erlaben. Nach dem Nachtessen verbrachten wir singend den Abend in Gesellschaft mit dem Hüttenwart und seiner Gattin.
Um vier Uhr am Dienstagmorgen standen wir auf. Schönstes Wetter! Wieder wurden wir mit Frühstück und Tee versorgt, worauf wir um 05.15 dankerfüllt Abschied nahmen von den hilfsbereiten Eheleuten Salomin. Ueber die Leitern stiegen wir auf den Gletscher hinunter, überquerten ihn und wanderten gemächlich den sanft ansteigenden Beichgletscher empor. Wir gelangten vorbei an einem wahrhaftigen Garten von Gletschertischen, und weiter oben trafen wir auf einen haushohen Felsblock, der sich infolge der ausstrahlenden Wärme auf dem Gletscher in eine Mulde eingelassen hat. Etwas östlich von Pt. 2866 nahmen wir den eigentlichen Anstieg zum Beichpass in Angriff. Zuerst nach Nordosten ausholend und nachher nach Westen abbiegend, erreichten wir den Uebergang etwa 100 m südwestlich Pt. 3127 etwas vor neun Uhr. Dort machten wir — auf einer Felsenkrete — unmittelbar neben der Beichspitze (3200 m) — einen längeren Halt. Tief unten und weit entfernt erkannten wir im grünen Lötschental unser Ziel: Blatten. Peter Eggler und drei Kameraden bestiegen in einer leichten Kletterei die Beichspitze. Ironisch rief Pablo von oben, dass das ein starker Fünfer sei.
Von unserem Uebergang aus folgten wir einer nördlich von uns gelegenen, nach Nordwesten abfallenden Felsenrippe, dann einem kurzen Schneefeld in gleicher Richtung und bogen dann nach Westen um in den nach dem Distliggletscher hinabführenden breiten Schneekänel. Der auf der nördlich davon gelegenen Fels- und Moränenkrete auf der Karte eingezeichnete Fussweg besteht im oberen Teil nicht mehr. Oberhalb von Pt. 2648 wechselten wir auf die Moränenkrete und folgten dem nunmehr erkennbaren und weiter unten ausgetretenen Weg hinab nach Gletschergrund.
Nach einem erholsamen Halt ging es weiter an Gletscherstaffel vorbei über Fafleralp nach Blatten. Im Hotel Fafleralp gerieten wir in den Massen- und Ferientourismus; wir waren nicht mehr allein und das Bergerlebnis hatte sein Ende. Wir fragten uns: Dient es der Erschliessung des Lötschentales oder führt es zu seiner Ueberflutung, wenn jetzt eine geteerte Strasse bis nach Gletscherstaffel gebaut wird?
In Spiez nahmen wir von unserem Führer Peter Eggler Abschied. Mit seiner Bescheidenheit, Umsicht und Hilfsbereitschaft, seinem Können und Einsatz hat er unser Vertrauen gewonnen. In Thun begannen die eigentlichen Schwierigkeiten dieser Tour erst. Wegen Stromunterbruchs blieben wir unterwegs zweimal sitzen; im Wylerfeld verliessen wir auf offener Strecke den Zug und benützten die nächsten Verkehrsgelegenheiten der Stadt zur Heimfahrt.
Es bleibt aber doch die Erinnerung an ein schönes Bergerlebnis und das Bedürfnis, Othmar Tschopp zu danken dafür, dass er uns diese Tour ermöglichte, uns umsorgte und zu kameradschaftlicher Verbundenheit zusammenführte. **Paul Siegenthaler**

Eiger (über Mittellegi) und Mönch (NE-Grat)
vom 14. 8. bis 16. 8. 71, 7 Teilnehmer.

Trotz zweideutigem Wetterbericht wurde am Samstag voll Optimismus gestartet. Selbst ein Gewitter am Thunersee konnte dem keinen Abbruch tun. Die Stimmung wurde erst gedämpft, als der Torwärter der Station Eismeer berichtete, es seien schon etwa 12 Personen in Richtung Mittellegihütte weggegangen. Schliesslich waren wir dann 30 Leutchen in der kleinen Hütte. Dank der Kommandoübernahme durch unseren Leiter Rudi Grünenwald mussten dann nur 8 Personen am Boden schlafen. Sonntagmorgen standen wir nach nur vierstündigem Aufstieg auf dem Eigergipfel. Rudi, der den Mittellegi nun schon zum vierten Male machte, versicherte uns, noch nie so ausgezeichnete Verhältnisse angetroffen zu haben.

Auf dem Gipfel kam dann der Wetterumsturz auf uns zu. Abstieg über die Westflanke, oder weiter in Richtung Eigerjöcher, das war jetzt die Frage. Das Abstimmungsergebnis lautete 3 zu 3. Die Gewissheit des sicheren Weges und nicht zuletzt das gute Zureden Freds, gaben den Ausschlag, die Tour in Richtung Eigerjöcher fortzusetzen. Während zwei Stunden bekamen wir dann eine Kostprobe «Eigerwetter». Es war wirklich ungemütlich. Als es dann besserte, waren alle erlöst. Auch jene, die meinten «sie hätten es ja gewusst, der Höhenmesser habe es doch gezeigt.»
So gelangen wir denn wohlbehalten in die Bergli-Hütte. Auch das Wetter hatte sich endgültig zum Guten gekehrt und verhiess einen schönen Montag. In der Hütte entfaltete Fred seine Kochkünste und setzte uns ein Teigwarenmenue vor, das nur empfohlen werden kann.
Der Montag entwickelte sich dann laut Führer Rudi zur «Radiowanderung». Er, der uns am Sonntag des Wetters wegen so getrieben hatte, liess uns ausgiebig fotografieren. Das Wetter war gut und der Mönch-NE-Grat war uns sicher. Es war eine begeisternde Tour. Die ersten 150 Meter wählte Rudi eine Route durch die Ostwand. Erst dann kamen wir auf den Grat. Dem wunderschönen, selten begangenen Schneegrat folgend, gelangten wir auf den Mönchgipfel.

Sesselbahn Lenk—Betelberg

Lenk

Höhenweg Betelberg—Wasserngrat (besondere Rundreisebillette) • Naturschutzgebiet Gelten—Iffigen—Hohberg • Wanderwochen.

Neu: öffentliches Hallenbad.

Auskunft:
Verkehrsbüro Lenk, 3775 Lenk i. S.
Telephon 030 3 10 19

Für alle Versicherungen

Waadt-Unfall
Waadt-Leben

Generalagentur Bern
Ernst E. Dysli
Bollwerk 19, 3001 Bern
Telephon 031 22 20 11

BUCHHANDLUNG
Francke
Von-Werdt-Passage / Neuengasse 43
Telephon 031 - 22 17 15

Walter Pause/Hanns Hubmann

Bergfoto heute

Gebunden Fr. 32.-

SAC-Mitglieder, berücksichtigt bitte unsere Inserenten in den Clubnachrichten!

Der letzte Abstieg begann um 16 Uhr im Jungfraujoch. Um ein schönes Erlebnis reicher, kamen wir in Bern an. Mein Dank gilt allen, die zum guten Gelingen beitrugen, speziell Kamerad, Leiter und Führer Rudi Grünenwald. **Ha-Jo**

Die Ecke der JO

JO-Zelthoch- und Tourenlager Moiry

Am Sonntagmorgen, dem 11. Juli, beziehen wir hinter einer Moräne des Moiry-Gletschers, zuhinterst im Val d'Anniviers, unseren prächtigen Zeltplatz: inmitten der steilen Bergwelt ein topfebenes Rasenplätzchen, umflossen von einem murmelnden Bächlein. «Wir» — das sind ein rundes Dutzend JOler, ergänzt durch ein holländisches Fräulein, eine Bergführerfamilie und einen Kameramann, ferner einen Papagei namens «Laura».
Schon am nächsten Tag beginnt die Arbeit. Bei mächtigen Felstrümmern oberhalb unseres Lagerplatzes lernen wir, wie man die Gefahr des Hinuntersegelns beim Riss-, Platten- und Gratklettern möglichst klein hält. Das Abseilen über einen mächtigen Ueberhang macht richtig Spass (manchen Leuten auch das Aufseilen?). Das Wetter ist eher weniger gut; gegen Abend beginnt es zu regnen. Am Dienstag sehen wir uns den Moiry-Gletscher etwas näher an. Der zerrissene, dunkle Geselle macht einen zwiespältig-bösen Eindruck. Kein Wunder, wenn ihn alle so bearbeiten wie wir jetzt! Es entstehen unter wuchtigen Pickelschlägen die merkwürdigsten Gebilde, die zum Teil eine verblüffende Aehnlichkeit mit Stufen haben. Heute beginnt es leider schon am Mittag zu regnen, und nach der Rückkehr verkriechen wir uns früh in die Zelte; denn am Mittwoch heisst es früh aufstehen: wir wollen versuchen, den Grand Cornier zu ersteigen. Nach der Cabane de Moiry gibt es einen ellenlangen Gletschersteiss bis zum Fusse eines steilen Schneefeldes, das zum langen Gipfelgrat führt. In jenem verlieren wir soviel Zeit, dass wir auf dem Vorgipfel beschliessen, den Grand Cornier Grand Cornier sein zu lassen und wieder abzusteigen, ein, wie sich später herausstellt, weiser Entschluss, denn schon um diese Zeit ist der Schnee ziemlich pflutschotschwwtschsch.
Am Donnerstagmorgen schlafen wir lange in den prächtigen Morgen hinein. Gegen Mittag brechen wir auf, um etwas oberhalb des Lagerplatzes eine Rettungsübung durchzuführen. Mit Seilbremsen und Flaschenzügen werden «Verletzte» auf- und abgeseilt; man flucht und schwitzt, probiert verknüpfte Seile zu lösen und sucht Karabiner, während der Verletzte schon lange das Zeitliche gesegnet hätte . . .
Am Freitag heisst es noch einmal früh aufstehen. Wieder bei der Moiry-Hütte vorbei, wieder auf den Gletscher, diesmal aber zweigen wir nach rechts ab, Richtung Pointes de Mourti. Wie wir in die sehr brüchigen Felspartien einsteigen, wird Mathias von einem zünftigen «Chemp» an der Schulter getroffen. Am Anfang sieht es ziemlich schlimm aus, doch dann erholt sich der Pechvogel etwas. Zu Fünft steigen wir mit Willy ab, um mit dem Verletzten ins Lager zurückzukehren, während die anderen den Aufstieg fortsetzen. Vom Gletscherende aus ersteigen Christoph Ruchti und ich noch die Pigne de la Lé und kommen so zu unserem ersten richtigen Gipfel. Der am Samstag konsultierte Arzt bestätigt, dass in Mathias' Schulter nichts gebrochen ist.
Am Samstag starten wir nicht sehr früh zu einer reinen Klettertour. Wir steigen bis zum Col de la Couronne und überklettern den Grat der Couronne de la Bréona bis zum Gipfel und bis zum Col de la Bréona, ein schönes Erlebnis in gutem Fels, aber leider bei etwas bedecktem Wetter. Kurz vor dem einsetzenden Dauerregen erreichen wir unser Camp. Nach dem wie immer guten Abendessen veranstalten wir in einem der winzigen Armeezelte einen bunten Sing- und Plauschabend, den wir erst abbrechen, als der sternenübersäte, glitzernde Sommernachtshimmel die nassen Wolken vertrieben hat.
Bei schönem Wetter können wir am Sonntagmorgen unser Material zusammenpacken und bei den Autos unten am Anfang des Stausees verladen. Die letzten Plachen sind auseinandergeknöp . . . rissen, die russigen Kocher verladen, die Seile gebabelt . . . Ein letzter Blick auf unseren Traumzeltplatz, und schon marschieren wir dem Stausee entlang, der Mauer zu. Wir verabschieden uns von unseren motorisierten Leitern und gelangen per Postauto und Zug nach Bern — ein tolles Erlebnis gehört der Vergangenheit an. Sicher im Namen aller JOler möchte ich zum Schluss noch einmal den Führern — Rosemarie, Rolf und Willy — für das feine Zelthochlager danken. **Martin Jordi**

Die Stimme der Veteranen

Veteranentour Macugnaga—Zambonihütte—Mte. Moropass—Mattmark, 27. bis 29. Juli 1971

«Dio mio, das Essen non è preparato», sagte uns die liebenswürdige Wirtin in Macugnaga, als wir nach einer schönen Fahrt mit der BLS und einer oft waghalsig erscheinenden Carfahrt